

# Erlaubnis zum Vernichten : die Kehrseite des Archivierens

Autor(en): **Zwicker, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **19 (2004)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768857>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

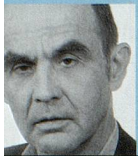
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Erlaubnis zum Vernichten: Die Kehrseite des Archivierens

■ **Josef Zwicker**

Staatsarchivar des Kantons  
Basel-Stadt  
Mitglied des Rechtsaus-  
schusses des Internationalen  
Archivrates



**E**ines der gängigen Clichés betreffend Archive lautet: Sie bewahrten jedes Fetzen Papier auf. Nichts ist falscher als dies. Archive sind die professionellen Vernichter: Nur etwa 3 bis 5 Prozent der aufgezeichneten Informationen werden auf Dauer aufbewahrt, etwa 95 bis 97 Prozent aber vernichtet. Entscheidend ist, dass die Vernichtung rational geschieht und nicht willkürlich. Darin besteht das Metier des Archivars und der Archivarin.

Die Gedanken dieses Beitrags lassen sich in drei übergeordnete Thesen zusammenfassen:

1. Archive erfüllen eine wichtige gesellschaftliche Funktion: Sie prägen das gesellschaftliche Gedächtnis.
2. Was diesem Gedächtnis zur Verfügung steht, hängt zwar wesentlich davon ab, was vernichtet und was aufbewahrt wird, aber ebenso davon, wie gut das Material erschlossen ist.
3. Mit der zunehmenden Diskrepanz zwischen der gesellschaftlichen Bedeutung der Archive und den ihnen zugemessenen Mitteln wird ein Höchstmass an Professionalität unabdingbar.

## Masse und Verfügbarkeit von Informationen

Alle Fachleute kennen bestimmte Zahlen über das Verhältnis zwischen der Menge der aufgezeichneten Information und der Menge der konsumierten Information bzw. zwischen der Masse der Information und der Hör-, Lese-, Verarbeitungs- und Aufbereitungsgeschwindigkeit<sup>1</sup>. Eine Untersuchung aus der Vor-EDV-Zeit geht davon aus, dass ein

individueller Forscher etwa 3 bis 5 Prozent aller relevanten Information nützt und eine Gruppe von Forschenden etwa 10 bis 20 Prozent<sup>2</sup>. Was Ende der 1960er Jahre festgestellt wurde, dürfte auch heute gelten: «95% aller in Fachzeitschriften enthaltenen Informationen werden niemals ernsthaft gelesen.»<sup>3</sup>

Dass Vorhandensein von Information nicht ein Wert an sich ist, liegt auf der Hand. Die Verwaltung eines durchschnittlichen schweizerischen Kantons erzeugt im Jahr Millionen von Dokumenten. Wie viele von ihnen ein Jahr, einen Monat oder gar auch nur eine Woche nach ihrer Entstehung noch verwertbar sind, steht in den Sternen.

Es ist daher klar: Sobald ein Dokument länger als nur in seinem Entstehungsstadium benützt wird, ist die Aufbewahrung sinnlos ohne angemessenen Aufwand für die Erschliessung.

Aufgabe der Archivarinnen und Archivare ist es, ein sinnvolles Verhältnis herzustellen zwischen Menge und Qualität, d.h. auch Greifbarkeit der vorhandenen Information.

## Archivarisches Selbstverständnis

Informationsreduktion ist zwar das tägliche Brot der Archivare, aber nichtsdestoweniger eine anspruchsvolle, ja ernste Aufgabe. «Archive entscheiden darüber, welche Teile des gesellschaftlichen Lebens künftigen Generationen mitgeteilt werden ... Wir [Archivare] schaffen im eigentlichen Sinn Archive. Wir entscheiden, was erinnerbar bleibt und was vergessen wird, wer in der Gesellschaft sichtbar bleibt und wer unsichtbar, wer eine Stimme hat und wer nicht. In manchen Gesellschaften ... wurden bestimmte Klassen, Regionen, ethnische Gruppen oder Rassen ... ihrer Legitimation dadurch beraubt, dass sie teilweise oder ganz aus dem überlieferten Archivmaterial und dadurch von der Geschichte und der Mythologie ausgeschlossen wurden.»<sup>4</sup>

Die Aufgabe der rationalen Informationsvernichtung oder, in den Worten Botho Brachmanns, «die Aufgabe ... einen Informationsverlust zu organisieren und diesen optimal zu steuern»<sup>5</sup> – diese Aufga-

be mit dem gebührenden Ernst und der notwendigen Professionalität zu erfüllen, setzt voraus, dass man weiss, was man macht, dass man – was nicht selbstverständlich ist – wagt zu wissen, was man macht, und auch weiss, wer man ist.

Vor dem Handwerk kommt also die Selbstreflexion. Je komplexer die Aufgabe, umso notwendiger, das Ganze ins Auge zu fassen.

Dazu gehört, wie oben angedeutet, das Bewusstsein von der Rolle der Archive in der Gesellschaft. Der Titel eines wegweisenden Artikels zu diesem Thema lautet «Archives, Records and Power» [Archive, Akten und Macht]<sup>6</sup>.

Manche Archivarinnen und Archivare verweigern sich der Erkenntnis, dass Archive Macht widerspiegeln und auch dazu dienen, Macht auszuüben. Eine positivistische, sich auf «Wissenschaftlichkeit» berufende Archivistik wurde bis in die jüngste Zeit nicht zuletzt in der Bundesrepublik Deutschland gepflegt. Dazu kann man nur sagen: «Wenn Macht geleugnet, übersehen oder nicht hinterfragt wird, ist sie bestenfalls irreführend, schlimmstenfalls gefährlich. Macht hingegen, die als solche erkannt wird, kann befragt, zur Rechenschaft gezogen werden ...»<sup>7</sup> Man kann diesen Sachverhalt auch drastischer ausdrücken, etwa in den Worten des erfahrenen ehemaligen Vizedirektors des Nationalarchivs von Südafrika: «Impartiality is a chimera turning records makers into pawns of those who have power.»<sup>8</sup>

## Bewertung

Archive widerspiegeln nicht einfach eine Wirklichkeit, archivische Tätigkeit stellt auch Wirklichkeit her, sowohl in den Entscheiden über Überlieferung und Vernichtung wie in der Erschliessung des Materials.

<sup>1</sup> Brachmann, Anwendung, 1970, S. 173.

<sup>2</sup> V. Ardenne, S. Rebal, 1969, zit. bei Brachmann wie Anm. 1, S. 172.

<sup>3</sup> Brachmann, Entwicklung, 1968, S. 177.

<sup>4</sup> Cook, Archival Appraisal, 1999, S. 3 (übersetzt vom Verfasser).

<sup>5</sup> Brachmann, Auswirkungen, 1969, S. 63.

<sup>6</sup> Joan M. Schwartz and Terry Cook, in: Archival Science 2, 2002, 1–19.

<sup>7</sup> lb. S. 2 (übersetzt vom Verfasser).

<sup>8</sup> Harris, The Archives is Politics, S. 22.

Es gab einst eine explizite Diskussion darüber, ob für die Aktivität zum Entscheid über Vernichtung von Unterlagen der Begriff «Wertermittlung» oder «Bewertung» verwendet werden sollte. Man entschied sich für «Bewertung», weil dieser Terminus die Verantwortlichkeit und auch die latente subjektive Bedingtheit solcher Entscheide bewusst macht, im Gegensatz zu «Wertermittlung», welche ein quasi subjektloses Hervortreten des Wertes suggerieren könnte<sup>9</sup>.

Es ist hier nicht der Platz, Bewertungstheorien und deren Anwendung abzuhandeln. Hinzuweisen ist auf einige Aspekte der speziellen Problematik archivischer Bewertung.

Da ist zunächst die *Langzeitigkeit*: Künftige Nutzungen, künftige Fragestellungen sind, wie die Erfahrung zeigt, kaum vorhersehbar. Und doch bewahren wir die Sachen um der künftigen Nutzung willen auf.

Für die Grundfunktion öffentlicher Archive streben wir «Vollständigkeit der Überlieferung» an, nämlich um

- die Nachvollziehbarkeit staatlichen Handelns zu ermöglichen,
- einen rationalen Umgang mit der Vergangenheit zu pflegen,
- kulturelles Erbe zu bewahren.

Was heisst hier «Vollständigkeit»? Es

gibt kein einziges Dokument, welches nicht irgendwann, irgendwo, irgendjemandem interessieren könnte. Das kann also nicht das Kriterium für die Archivierung sein. Was dann? Es genügt nicht, sich nach den Bedürfnissen der aktuellen Forschung zu richten oder nach den Bedürfnissen der Stellen, bei welchen die Unterlagen entstehen. Es geht wie gesagt vielmehr darum: das Funktionieren und die Werte der Gesellschaft zu dokumentieren, so wie sie zur Zeit der Entstehung der Unterlagen existiert<sup>10</sup>. Das tönt sehr abstrakt, ist in der Praxis unter bestimmten Voraussetzungen aber durchaus anwendbar<sup>11</sup>. Archivare fällen auf jeden Fall auch inhaltliche Entscheide. Die Annahme einer Art von Selbstoffenbarung des Wertes von potentielltem Archivgut ist Unsinn.

Professionalität bei der Informationsreduktion qua Auswahl bedeutet, wie gesagt, das Ganze im Auge zu behalten. Dazu zählt auch das *Dokumentationsprofil* eines Archivs. Archive sind Individuen, stärker noch als die Bibliotheken.

Basel z.B. ist

- eine Stadt am Fluss,
- Standort chemisch-pharmazeutischer Industrie,

- eine Stadt an der Grenze zu Frankreich und Deutschland,
- ein Halbkanton mit einer speziellen Beziehung zum Halbkanton Basel-Landschaft.

Das Staatsarchiv Basel-Stadt hat zudem besondere Traditionen, u.a.

- an die 200 000 historische Fotografien,
- über 1000 Privatarchive.

In der Schwebe bleibt die Antwort auf die Frage, welchen Aufwand ein Archiv betreiben soll, um Bereiche, die in der herkömmlichen Überlieferung schlecht dokumentiert sind, aktiv zu ergänzen, z.B. durch private Archivalien. Oder anders gefragt: Hat der Archivar eine moralische Verpflichtung, den so genannten Randgruppen in der Überlieferung eine Präsenz zu schaffen<sup>12</sup>?

### Beschränkung

Reduktion der Informationsmenge ist für Archivare zumindest seit dem 19. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit.

<sup>9</sup> Enders, Schriftgutverwaltung, 1992, S. 36.

<sup>10</sup> Cook, Archival Appraisal, 1999, S. 10.

<sup>11</sup> Für die Behörden und Verwaltung von Kanada ib. S. 14–17 sowie Cook, Appraisal Methodology, 2000, Part B. – Für kleine Archivverwaltungen ist die Anwendung schwierig.

<sup>12</sup> Duff / Harris, Stories and Names, 2002, S. 264.

Anzeige

## SVD-Einführungskurse 2004

# Information + Dokumentation (IuD) im Betrieb

In Bern werden 3 praxisorientierte Einführungsmodule angeboten.

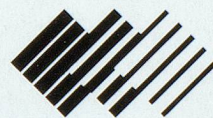
Im Preis inbegriffen: Ausbildung, Pausengetränke, Dokumentation, Fachbuch (bei den Modulen 1 und 3). Der Modulbesuch wird mit einem Attest bestätigt.

Anmeldungen und Informationen beim Kursleiter:

Walter Bruderer, Rütliweg 67, 3072 Ostermundigen, 031 931 54 29;

E-Mail: wabrom@freesurf.ch

- **Modul 1: Einführung ins Recherchieren einer IuD-Stelle** (2 Tage Ausbildung am PC)  
1B: 19. + 20. Oktober 2004      Kosten Fr. 750.– / Fr. 650.– für SVD-Kollektivmitglieder
- **Modul 2: Führung, Organisation und Betrieb einer IuD-Stelle** (2 Tage)  
9. + 10. November 2004      Kosten Fr. 600.– / Fr. 500.– für SVD-Kollektivmitglieder
- **Modul 3: Elektronische Verarbeitung von Informationen** (3 Tage)  
24., 25. + 26. November 2004      Kosten Fr. 900.– / Fr. 750.– für SVD-Kollektivmitglieder



- Archive verstanden sich stets als «Informationsveredler» und nicht einfach als Akkumulatoren. Vereinzelte Institutionen mögen bis heute einer «Tonnenideologie» anhängen. Aber das sind Ausnahmen. Veredelung heisst im Zusammenhang mit dokumentarischer Überlieferung: Reduktion der Menge und Greifbar-Machen der Information – archivisch ausgedrückt: Bewertung und Erschliessung. Diese Dienstleistung wird gelegentlich auch als – quasi psychologische – Wohltat empfunden: Eine professionelle Stelle befreit den Aktenbildner oder die herrschende Instanz vom unabwendbaren, aber vertrackten Entscheid, was zu vernichten sei.
- Auch Knappheit der Mittel – oder anders gesagt: was das Archivieren bestimmter Akten kostet – war von jeher bestimmend für Archivierungsentscheidungen. Sonst hätten die Archivinstitutionen ja laufend neue Magazine bauen, die Erschliessungsteams erweitern und den Benützungsdienst aufstocken müssen. Natürlich führt die politisch herbeigeforderte und herbeigeführte Verknappung öffentlicher Mittel der vergangenen zehn Jahre zu akzentuierter Betrachtungsweise. Aber

die Wende, die Umkehrung der Beweislast hat in vielen Archiven viel früher eingesetzt. Die primäre Frage lautet längst nicht mehr: Dürfen wir diesen oder jenen Aktenbestand zur Vernichtung freigeben? Die Frage lautet: Ist die Notwendigkeit gegeben, den Bestand auf Dauer zu archivieren?

Wir fragen uns auch: Was kostet die Archivierung eines Bestandes – von den vorarchivischen Kontakten über die Erschliessung, die physische Erhaltung bis zur Vermittlung? Denn es ist klar: Nicht erschlossene Archivalien haben für die Gesellschaft keinen Gebrauchswert<sup>13</sup>.

Die am Ende zugeteilten Mittel entscheiden darüber, was wir insgesamt machen können. Was wir im Einzelnen tun, entscheiden wir. Dazu stellen wir die Frage: Was ist die Essenz und die Einmaligkeit unserer Funktion? Meiner Meinung nach lautet die Antwort: Ermöglichen der Nachvollziehbarkeit primär staatlichen und sekundär des allgemeinen gesellschaftlichen Handelns.

Archivische Überlieferung zwecks Nachvollziehbarkeit mit zeitlicher Verzögerung ist in erster Linie in jenen Bereichen notwendig, welche in der Gegenwart des Verwaltungshandelns besonderen Geheimnisschutz geniessen, z.B. Polizei, Gesund-

heitswesen, Personalführung. (Demokratie bedeutet Delegation von Macht an Behörden und indirekt an die Verwaltung. Und das schliesst ein: Verantwortlichkeit jener, welchen die Macht übertragen wurde. Archive sind unter anderem der Stoff, anhand dessen das Prinzip der Verantwortlichkeit realisiert werden kann. Die Bereiche, welche in der Gegenwart besonders abgeschirmt sind, bedürfen dieser Möglichkeit der Kontrolle ex post in besonderem Masse.)

Dem Staatsarchiv Basel-Stadt ist es im Übrigen ein Anliegen, dass nicht nur Strukturen fassbar bleiben, sondern auch Individuen, Personen, «gewöhnliche Leute».

Im sekundären Bereich, zu welchem bei uns die Privatarchive und die Sammlungen gehören, können Abstriche gemacht werden.

Die Zeiten, da sich das Staatsarchiv einfach dankbar verneigt vor jeder Familie oder jedem Verein, der seine Unterlagen dem Staatsarchiv übergibt, sind längst vorbei. Es werden nicht nur strengere Massstäbe angelegt in Sachen Archivwürdigkeit, sondern die Frage, wie gross der Aufwand ist, bis das Material benützt werden kann, spielt beim Entscheid eine wichtige Rolle. Das Staatsarchiv Basel-Stadt lehnt es z.B. ab, weitere grosse Fotoarchive – d.h. solche im Umfang von mehreren Zehntausend Einheiten – zu übernehmen. Es fehlen dazu Infrastruktur und Personal. Es besteht nun das reale Risiko, dass wertvolle Fotoarchive und Sammlungen zu Grunde gehen oder stückweise verkauft werden. Hier geht es um Politik und um Redlichkeit in der Politik: Wenn die notwendigen Mittel nicht bewilligt werden, ist es unredlich, dem Archiv für die Verluste die Verantwortung zuzuschreiben. Wenn die Entscheidungsträger die Mittel nicht gewähren, sind sie auch die Adressaten für Klagen über Verluste.

Für Archive ist es in Zeiten besonders knapper Mittel wichtig, dass sie nicht erpressbar sind: Es gibt kein privates Archivmaterial, das unser Archiv um jeden Preis, d.h. ohne Rücksicht auf den Aufwand, übernehme. Diese Nichterpressbarkeit ist elementare Voraussetzung dafür, dass Archive ihre Aufgabe systematisch und professionell erfüllen können.

### Zusammenfassung

Je knapper die Mittel, umso entscheidender die Professionalität. Professionalität heisst nicht nur Handwerk, sondern auch Selbstreflexion.

## Literatur

### Brachmann, Botho:

- Entwicklung der Informationsüberlieferung und -bewertung, in: Archivmitteilungen 18, 1968, 177–181
- Die Auswirkungen der modernen Informationsüberlieferung auf die Wechselbeziehungen zwischen Geschichtsbild und Informationsbasis, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 17, 1969, 62–68
- Die heuristische Umsetzung von informationstheoretischen Kenntnissen im Archivwesen. Vorschläge und Thesen, in: Archivmitteilungen 20, 1970, 85–89
- Die Anwendung mathematischer Begriffe in der archivisch-historischen Arbeit, in: Archivmitteilungen 20, 1970, 168–174

### Cook, Terry:

- Archival Appraisal and Collection: Issues, Challenges, New Approaches (Special Lecture Series University of Maryland and NARA Staff, 21 April 1999), unveröffentlichtes Manuskript
- Appraisal Methodology: Macro-Appraisal and Functional Analysis, Part A: Concepts and Theory, Part B: Guidelines for Performing an Archival Appraisal on Government Records, prepared by Terry Cook (National Archives of Canada, Government Records Branch, Government Archives and Records Disposition Division), Summer 2000, nicht gedruckt

### Duff, Wendy M., und Harris, Verne:

- Stories and Names: Archival Description as Narrating Records and Constructing Meanings, in: Archival Science 2, 2002, 263–285

### Enders, Lieselott:

- Schriftgutbewertung im Archivwesen der ehemaligen DDR, in: Der Archivar 45, 1992, 36–39.

### Harris, Verne:

- The Archive is Politics: Truths, Powers, Records and Contestation in South Africa, [2003] Ms. ohne Jahresangabe

### Lötzke, Helmut:

- Die Auswertung der Archivbestände für die weitere Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, Einleitung Helmut Lötze, in: Archivmitteilungen 19, 1969, 140f.

### Schwartz, Joan M., and Cook, Terry:

- Archives, Records and Power: The Making of Modern Memory, in: Archival Science 2, 2002, 1–19

<sup>13</sup> Brachmann, Heuristische Umsetzung, 1970, S. 88.

<sup>14</sup> Lötze, Auswertung, 1969, S. 140.

<sup>15</sup> Brachmann, Auswirkungen, 1969, S. 63.

Systematische Auswahl bzw. Vernichtung setzt den Überblick über das Ganze voraus. Lineare Entscheide sind unprofessionell.

Je höher die Professionalität, umso grösser die Entscheidungsautonomie: umso stärker kann die Masse reduziert werden, ohne dass die Substanz tangiert wird.

Menge darf keinesfalls zulasten der Erschliessung gehen. Die Praxis, die Unterlagen zunächst einmal zu übernehmen und zu denken, sie irgendwann später zu erschliessen, ist Selbstbetrug. «Die Effektivität der Archivarbeit realisiert sich mit der Benützung und Auswertung des Archivgutes.»<sup>14</sup>

Archive haben, wie oben ausgeführt, die Aufgabe, «einen Informationsverlust zu organisieren und diesen optimal zu steuern»<sup>15</sup>. Das ist keine triste, sondern eine spannende Angelegenheit. ■

#### contact:

E-Mail: [Josef.Zwicker@bs.ch](mailto:Josef.Zwicker@bs.ch)

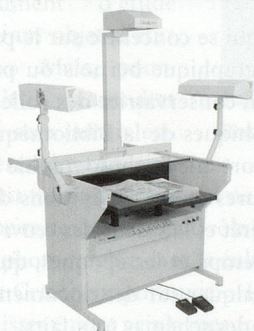


Fachtagung der SVD-ASD und der FG 7 in Zürich: Der gute Geist vom Uetliberg regte an, vermittelte Kontakte und wies auch noch im kritischen Rückblick auf Zukünftiges hin.

Foto: Denis Martin, RDB

→ Weitere Beiträge zum Thema «Volle Speicher – leere Kassen» folgen in Arbido-Ausgaben nach der Sommerpause. ←

#### Anzeigen



#### Buchscanner Bookeye

Schonen Sie Ihre Bücher beim Scannen und Kopieren!  
Modelle von DIN A2 bis DIN A1, Graustufe und/oder Farbe.

#### NEU:

**Bookeye A1 Color**  
mit automatischer Buchwippe

#### Dienstleistungen

Unsere Dienstleistungsabteilung bietet Ihnen professionelle Beratung und individuell auf Sie zugeschnittene Dienstleistungen für die folgenden Bereiche:

- **Scannen** (Mikrofilme, Zeitungen, Büchern, Pläne, Belege, usw.)
- **Mikroverfilmung** (Zeitungen, Büchern, Plänen, Belege, usw.)

Mit unserer neuen Dienstleistung "Plotten auf 35 mm Rollfilm" mikroverfilmen wir bereits digital vorliegende Daten (z.B. TIFF, PDF, JPG u.a.) direkt auf 35 mm Rollfilm - kostengünstig und einfach!

# SUPAG

Informations-Management

Spichtig und Partner AG

Rietstrasse 15, 8108 Dällikon

Tel. 044 844 58 11, Fax 044 844 58 11

Email [mail@supag.ch](mailto:mail@supag.ch), Internet [www.supag.ch](http://www.supag.ch)

## Schöne Bücher brauchen starke Folien!



HAWE Hugentobler AG  
Mezenerweg 9  
3000 Bern 22  
Tel. 031 335 77 77  
Fax 031 335 77 78  
[hawe-folien@bluewin.ch](mailto:hawe-folien@bluewin.ch)